

dergleichen ursprünglich auch in den übrigen Fenstern des Gebäudes angebracht gewesen. Auch die Schäfte dieser Säulen sind mit verschiedenen Verzierungen umkleidet, wie es an alten Gebäuden im Rundbogenstil etwas gewöhnliches ist; indessen eine dieser Säulen ist genau mit dem eigenthümlichen Muster verziert, welches wir an dem obgedachten Säulenschaft der Stiftskirche erblicken.

Dergleichen Säulenverzierungen, selbst die der Kapitäle, wurden in jenen Zeiten nicht von dem Baumeister vorgezeichnet, sondern blieben der Wahl des einzelnen Steinmehrs überlassen, dem zufällig die Ausarbeitung dieser oder jener Säule überwiesen war¹⁾. Daher kam es, daß solche Verzierungen nicht aus dem eigentlichen Stil einer Bauart flossen, der sich viele Jahrhunderte hindurch erhielt, sondern daß diese Verzierungen bei Fortdauer des nämlichen Baustiles doch schon nach wenigen Generationen verschwinden und anderen Mustern Platz machen.

So oft wir demnach die nämlichen Bauverzierungen dieser Art an verschiedenen Gebäuden des Rundbogenstils angebracht finden, dürfen wir auf ein gleichzeitiges Alter solcher Gebäude oder Ruinen schließen. Diese Schlussfolge aber wird in dem vorliegenden Falle fast zur Gewißheit erhoben, wenn wir uns erinnern, daß (wie schon oben bemerkt) es historisch feststeht, daß der Bau der Goslarischen Domkirche unter Heinrich III. im Jahre 1051 vollendet wurde, und daß eben dieser Kaiser das Kaiserhaus erbaute²⁾.

¹⁾ Hieraus erklärt sich die auffallende Verschiedenheit solcher Säulenverzierungen in einem und demselben Gebäude — wo wir nach den Grundsätzen der Symmetrie der jetzigen Bauschulen an jeder Säule eine Wiederholung des nämlichen Kapitals erwarten sollten.

²⁾ Als einen ferneren Beleg für die aufgestellte Behauptung, daß gleichförmige Säulenverzierungen einer gleichzeitigen Altersperiode angehören, bemerke ich, daß ich die hier besprochene Säule zum drittenmale in der alten Crypte der Klostersruine zu Niechenberg, eine halbe Stunde von Goslar belegen, gefunden habe; und daß dieses Augustinerkloster nach der Stiftungsurkunde bei Heineccius im J. 1117 erbaut worden ist.